Krakauer Zeitung.

Nr. 200. Freitag, den 2. September **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Z. 1224.

Das Krakauer k. k. Oberlandesgericht hat die bei dem Neu-Sandecer Kreisgerichte erledigte Hilfsämter-Directions-Adjuncten-Stelle dem Offizialen desselben Kreisgerichtes, Johann Beisch, zu verleihen befunden.

Krakau, den 22. August 1859.

Der Justizminister hat die nachgesuchte Uebersetzung des Landesgerichtsrathes, Ignaz v. Takáczy, von dem Komitatsgerichte zu Kecskemét zu dem Landesgerichte in Pesth; des Komitatsgerichtsrathes, Alexander v. Török, von dem Komitatsgerichte zu Szegedin zu jenem in Miskolcz und des Staatsanwaltes, Alex. von Herczegh, von dem Komitatsgerichte zu Szolnok zu jenem in Kecskemét bewilligt und den Komitatsgerichtsrath zu Miskolcz, Joseph Szelke, zum provisorischen Landesgerichtsrathe in Ofen; den Komitatsgerichtsrath zu Jászberény, Georg Haris, zum provisorischen Landesgerichtsrathe in Pesth; den Staatsanwalt in Kecskemét, Ludwig Machik, zum provisorischen Landesgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte in Kecskemét; den Rathssekretär, Julius v. Szent Györgyi, zum Komitatsgerichtsrathe in Jászberény und den Staatsanwalts-Substituten, Koloman Králicz, zum Staatsanwalte mit dem Charakter eines Komitatsgerichtsrathes bei dem Komitatsgerichte zu Szolnok ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Essek erledigte Stelle eines Staatsanwalts-Substituten mit dem Charakter eines Rathssekretärs dem Landesgerichts-Adjunkten Jakob Hren verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar in Gmunden, Friedrich Dosch, zum Gerichts-Adjunkten bei dem Kreisgerichte in Steyr ernannt.

Der Justizminister hat die Stuhlrichteramts-Aktuare Stephan Csech und Valentin Podhorányi, den Auskultanten Julius Semsey und den Komitatsgerichts-Officialen Karl Zsitkovszky zu provisorischen Gerichts-Adjunkten im Eperieser Oberlandesgerichtssprengel ernannt.

Der Justizminister hat den Auskultanten Andreas Fehér zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Marmaros-Szigeth ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Kleinseitner Gymnasium zu Prag erledigte Lehrerstelle dem Lehrer am Gymnasium zu Tropau, Eduard Jahn, verliehen.

Am 1. September 1859 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VII. Stück der zweiten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 8 die Kundmachung der Postdirektion für Nieder-Oesterreich vom 7. August 1859, betreffend die Bemessung des Postrittgeldes vom 8. August 1859 angefangen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 2. September.

Der gestern erwähnte Artikel des „Constitutionnel" worin die veränderte Stellung Frankreichs zu den italienischen Herzogthümern auseinandergesetzt wurde, liegt uns noch nicht seinem wörtlichen Inhalte nach vor. Einem Telegramme der „Independance" zufolge enthält er folgende Hauptsätze:

„Der Kaiser hat in Villafranca die Wiedereinsetzung der italienischen Fürsten acceptirt und in den Herzogthümern Worten der Versöhnung Gehör verschafft. Er verzichtet noch nicht auf jede Hoffnung des Erfolges. Er wird seine uneigennützige Sendung loyal bis ans Ende verfolgen. Gelingt es es ihm jedoch nicht, zwischen den Fürsten und Völkern eine wechselseitige Uebereinstimmung herbeizuführen, so hat er die Absicht nicht, der einen oder der andern Partei Gewalt anzuthun. Er will den Verirrungen der alt-österreichischen Politik nicht folgen, deren Einmischung (intervention) in die inneren Angelegenheiten der Halbinsel für immer aufgehört hat."

„Wir haben, fährt der „Constitutionnel" fort, den italienischen Bevölkerungen die Rathschläge ertheilt, welche wir für klug und weise hielten. Befolgen sie dieselben nicht, so können wir es bedauern, aber so weit können wir nicht gehen, sie ihnen mit Gewalt aufzuerlegen. Italien verdankt uns seine Unabhängigkeit, wir werden ihm heute nicht nehmen, was wir ihm gestern gegeben."

Die Morning Post ertheilt dem Könige von Sardinien den Rath, die Souverninetät über Toscana anzunehmen und schließliche Zustimmung der übrigen Mächte abzuwarten. Dasselbe Blatte meint, Frankreich werde sich der Einverleibung der Herzogthümer in Piemont nicht widersetzen, da man, falls man die Sache in der Schwebe ließe, sich der Gefahr eines neuen Krieges aussetzen würde. In Turin wäre man nicht abgeneigt nach dem Rath der „Morningpost" zu handeln und erklärt, daß es gut wäre, diesen Entschluß zu fassen, wenn man die noch größere Gefahr von Bauernaufständen und Mazzinistischen Wühlereien hintanhalten wolle. Indessen hat man, wie bereits angedeutet, die Nothwendigkeit erkannt, den aus Paris eingelangten Mahnungen zur Mäßigung Folge zu leisten. Nicht minder glaubt man bessere Hoffnung auf das Zustandekommen eines Congresses hegen zu dürfen. Es wäre auch nicht unmöglich, daß es nach oder neben dem europäischen Congresse noch zu einem ausschließlich italienischen Congresse käme. So viel steht fest, daß die Congreß-Frage in diesem Augenblick eifrig ventilirt wird. Einen Anhaltspunkt für ihre Forderung in Betreff des Zusammentrittes eines Congresses finden die drei vermittelnden Mächte darin, daß von den in Zürich verhandelnden Mächten eine Scheidung der speciell zwischen ihnen zu erledigenden und den Fragen von allgemeinem europäischen Interesse beliebt wurde. Es heißt, daß die Cabinete von Wien und Paris in den letzten ihren Bevollmächtigten in Zürich übermachten Instructionen denselben die Weisung ertheilt haben, die Zahl der zur Lösung zu bringenden Fragen möglichst einzuschränken, damit die Dauer der Conferenz nicht allzusehr verlängert werde. Hiermit wären mehrere Punkte vom ursprünglichen Programme gestrichen und späteren Unterhandlungen vorbehalten und wahrscheinlich würde die Bestimmung der Präliminarien von Villafranca, welche sich auf die Restauration der mittelitalienischen Fürsten bezieht und die Angelegenheit des erst zu bildenden italienischen Bundes vorläufig offene Fragen bleiben. Es frägt sich nun, in welcher Weise diese Punkte erledigt werden sollen, ob auf dem Wege der Verhandlung von Cabinet zu Cabinet, oder durch einen Congreß der Bevollmächtigten aller Großmächte. Dies scheint jetzt der Gegenstand der obschwebenden diplomatischen Erörterungen.

Die Turiner „Opinione" vom 26. August, schreibt: „Es ist nicht genau, daß die Frage der Lombardie (in Zürich) geregelt sei und daß man nur noch die Ratificationen der betreffenden Souveräne erwarte; kein Beschluß ist bis jetzt von der Conferenz adoptirt worden, wiewohl die Negotiationen ein wenig fortschreiten. Es ist nicht wahr, daß beschlossen worden, die Frage der Herzogthümer sollte direct zwischen Paris und Wien verhandelt werden. Wir haben Grund zu glauben, daß die Frage auf einem europäischen Congreß (?) werde gelöst werden, dessen Einberufung gegenwärtig weniger Schwierigkeiten hat als früher. Man dürfte der Einwilligung der Mehrheit der Großmächte dazu sicher sein."

Der „Invalide" fährt fort, in seinen „Uebersichten" vorzugsweise die italienischen Angelegenheiten zu besprechen und der Ton dieser Artikel zeigt, daß er an dem Zustandekommen des europäischen Congresses kaum noch zweifelt. Die Meldung des pariser Moniteur, daß der toscanische Gesandte am französischen Hofe dem Kaiser ein Schreiben des Großherzogs Ferdinand IV. überreicht habe, scheint ihm für die Frage der Restauration der toscanischen Dynastie ganz ohne Bedeutung. Auch Ludwig XVIII. habe seinen Königstitel fortgeführt, obgleich ganz Europa die Dynastie Napoleon I. anerkannt hatte. Die Frage der Restauration, meint der „Invalide", beginne erst. „Zunächst wird sie auf den züricher Conferenzen berathen werden und dann wahrscheinlich auch vor den europäischen Congreß kommen."

Der „N.Pr.Z." wird aus Paris vom 29. v. M. geschrieben: Wir haben von der telegraphischen Botschaft aus Bern, der zufolge die Züricher Conferenz ihre Arbeit gethan hätte und nur noch die Ratification derselben durch die betreffenden Regierungen erwarte, keine Notiz genommen, weil es auf der Hand lag, daß sie eine Erfindung war. Bis jetzt ist noch nicht einmal die Schuldfrage zur Austragung gebracht worden. Sehr richtig bemerkt ein belgisches Blatt, daß in Zürich von Mantua und Peschiera keine Rede sein könne, weil in den Präliminarien von Villafranca diese festen Plätze mit Venetien vereinigt wurden. Das ist also eine abgemachte Sache. Was die Herzogthümer betrifft, so versichert man an officiellen Orten, daß diese Angelegenheit „reservirt" sei und daß man „von der Zeit und der Gewalt der Umstände die Wiederherstellung der Ordnung erwarten müsse und auch dürfe." In den Römischen Legationen feiert die Revolution in der Gestalt piemontesischer Agenten eine wahre Orgie. Die infamsten Broschüren gegen den Papst werden zu einem Spottpreise feil geboten, die schmutzigsten Placate und Carricaturen sind allenthalben zu sehen, das Bild des Papstes wird durch den Koth geschleppt. Weshalb stellt Neapel dem Papste keine Truppen zur Verfügung, der sich, weil er an Ort und Stelle geblieben ist, in einer ganz anderen Lage befindet als die Herzöge? Von zwei Dingen eins: entweder Frankreich würde gegen eine bewaffnete Einmischung Neapels nichts einwenden, und dann wäre der widerliche Spuk in den Legationen nach wenigen Tagen zu Ende, oder aber Frankreich würde sie nicht erlauben, und dann wüßte Europa genau, was es von seiner Politik zu halten habe. Wir bemerken dies, weil wir wissen, daß die Möglichkeit einer energischen Haltung des Papstes und Neapels dort Sorge macht, wo man eine Restauration der Gewalt des Papstes fürchtet.

Der zaudernden zuwartenden Haltung, welche die Tuilerien den italienischen Bestrebungen zur Bildung eines centralitalienischen Königreichs gegenüber einhalten, liegt nicht Unentschlossenheit, wie vielleicht bei den übrigen europäischen Cabineten anzunehmen wäre, sondern kluge Berechnung zu Grunde. Dies scheint ein Artikel des „Nord zu" bestätigen, der ein mächtiges Central-Italien zwischen dem österreichischen Venetien und dem vergrößerten Piemont als nothwendig erklärt und nach dem glücklichen Prinzen frägt der an die Spitze dieses Staates berufen werden würde. Es sind die alten Phrasen vom „neugebornen Italien," von „Befreiung vom österreichischen Einflusse," von „besonnenen Constitutionen" und „vollendeten Thatsachen." Wir haben auf dies alles nur zu erwiedern daß kleine Staaten immer von den großen Nachbarn beeinflußt werden; daß die etwaigen Nachtheile welche mit der Erblichkeit der Kronen verbunden sind, nicht dadurch geändert werden, daß man neue Dynastien an die Stelle der alten setzt; daß keine Constitution an sich ein Volk regenerirt, sondern dieses sich selbst regeneriren muß um ein gesunderes Staatsleben zu schaffen. Ob der österreichische oder Napoleonische Einfluß in Italien herrscht, ob die Dynastie Lothringen oder die Napoleonische in Mittelitalien herrscht, ob dort ein zerfahrenes Volk eine oder mehrere Verfassungen gleich schlecht handhabt, dies wird zum Wohl und Wehe Italiens wenig beitragen und nur das eine wird die Folge sein, daß Völker und Staaten sich mehr und mehr gewöhnen eine Abstellung der Uebel, eine gedeihliche Entwicklung ihres nationalen Lebens nur von einer Revolution statt von Reformen zu erwarten.

Die deutsche Petersburger Zeitung bringt in ihren beiden letzten Nummern zwei beachtenswerthe Artikel über die nationale Bewegung in Deutschland. Preußen, sagt sie, müsse jetzt in dem neu gewonnenen staatlichen Lebensprincip „Gewalt der freien öffentlichen Meinung" den nunmehrigen Factor seiner Größe erblicken und habe deßhalb jede politische Kraft, welche sich im deutschen Volksleben Bahn breche, als die seinige sich anzueignen.

In Bezug auf die Stellung des Prinz-Regenten von Preußen zu der gegenwärtigen Bundesreform-Agitation in Deutschland schreibt man der „Leipz. Ztg." aus Berlin, es sei durchaus nicht zu erwarten, daß die preußische Regierung in den deutschen Angelegenheiten in einer Weise vorgehen oder, wie man von gewissen Seiten will, die Initiative ergreifen sollte, welche irgendwie begründete Rechte Dritter beeinträchtigen könnte. Noch vor der Abreise des Prinz-Regenten nach Ostende habe sich der Prinz mit der Sache besonders beschäftigt und die gepflogenen Erörterungen haben zu der Ansicht geführt, daß

Feuilleton.

Die Pariser Theater und die Journale.

Man erzählt sich, nach dem Feuilletonisten der „Indépendance", daß das herzliche Einverständniß zwischen den Pariser Theatern und Journalen am Vorabende eines Bruches stehe. Fünf Directoren sollen es sich in den Kopf gesetzt haben, auf das Uebereinkommen gegenseitiger Gastfreundschaft zu verzichten, welches, obgleich nirgends geschrieben, nichtsdestoweniger regelmäßig die Beziehungen der Blätter mit den Theaterverwaltungen in Ordnung hält. Kennt man denn im Publikum das Räderwerk dieser gegenseitigen Gefälligkeiten? Das Journal dient dem Theater bald als intelligenter Freund durch das Lob oder den Tadel, welchen es in seinen Montag-Feuilletons über alle neuen Stücke, ohne Unterschied ob gut oder schlecht ergießt, bald aber auch als stummer Sklave, indem in dieser Eigenschaft das Journal nicht nur täglich die Anzeige jeder Aufführung abdruckt, sondern auch, ohne zu murren und sich bezahlen zu lassen, täglich mit einigen Zeilen ein lächerlich geschmeicheltes und vom Theater selbst gemaltes Portrait der Herrlichkeiten inserirt, welche ziehen sollen. Das Journal macht gute Miene zu diesen Reclamen. Obgleich sie dem Ansehen seiner Kritik schaden, öffnet es ihnen doch seine wohlwollenden Spalten, in deren Schatten sich die Redaction brüstet.

Als Vergütigung erhält man für jede erste Aufführung eine Anzahl von Plätzen nach Verhältniß der Wichtigkeit des Journals, der Räumlichkeit des Theaters und des Einflusses des Schriftstellers, welcher die dramatische Revue unterzeichnet. Das nennt man in dem Rothwelsch des Handwerkes die „Dienstleistung der ersten Aufführungen."

Die Journale niederer Kategorien werden erst bei der zweiten, ja sogar bei der dritten Aufführung jeder Neuigkeit „bedient".

Außer „dieser Dienstleistung" haben die meisten Journalisten noch persönlichen Eintritt in die Theater, ein ziemlich schäbiges Vorrecht, da falls die Aufführung sehr besucht ist, das Entrée ganz einfach zu einem Sperrsitz hinter den geschlossenen Logen berechtigt, während sich sonst die Directoren allerdings beeilen, auf Verlangen mit Logenplätzen zu Diensten zu stehen, wenn an Raum kein Mangel ist.

Alles zusammengenommen haben demnach eigentlich nur die Billets zu den ersten Vorstellungen einigen Werth, besonderes wenn man bedenkt, welche Oeffentlichkeit das Journal als Gegenleistung dem Theater gewährt.

„C'est un boeuf pour un oeuf." Es würde viel natürlicher sein, wenn die Journale zugleich im Interesse ihrer Kasse und ihrer Würde von einem Zustande der Dinge abgingen, welcher keinen andern Grund als die Gewohnheit hat; daß die Theater künftig ihre Annoncen bezahlten, die Journale ihre Sperrsitze kauften und die Kritik nicht mehr der ersten besten Albernheit die Ehre erwiese, sich mit ihr zu beschäftigen. Eine Reform in diesem Sinne könnte nur der Presse zum Vortheil gereichen, und wir haben mit Erstaunen vernommen, daß sich die fünf Directoren mit revolutionairen Gedanken gegen das Joch der Presse tragen sollen, während man im Gegentheil zugeben muß, daß eigentlich die Presse die Rolle des benachtheiligten Opfers spielt, wenn einmal von solchem die Rede ist.

Wenn man die Namen dieser Quinqueviri, statt zu verschweigen und zu ignoriren, gleich Anfangs angegeben hätte, wie wir jetzt thun wollen, so würden dieselben, glauben wir, allein genügt haben, um jede falsche Deutung des Unternehmens zu verhindern.

Wie kann man zugeben, daß intelligente und gebildete Männer, wie Montigny, Director des Gymnase, Marc-Fournier, des Porte-Saint-Martin, Cogniard, der Variétés, Offenbach und Sari, jemals den sonderbaren Einfall haben sollten, ihr Huhn mit den goldenen Eiern blos zum Possen der Journalisten zu tödten.

Ich vernehme übrigens heute, daß man sich hinsichtlich der Absichten des Fünfer-Comitées geirrt hat. Wenn sie daran gedacht hätten, die in den Journalisten incarnirte Oeffentlichkeit von sich zu verbannen, würden sie eben so ungeschickt gewesen sein, wie jener Bürger, welcher Brot und Wein aus seinem Hause unter dem Vorgeben verbannt, daß das zu viel Raum wegnähme.

Das wollen die Fünfer nicht! Was sie aber wollen, ist ein sorgfältigerer Unterschied zwischen den Journalen, um das gute Korn von der Trespe zu sondern und dem „Scorpion" oder der „unabhängigen Laterne" weiter keine Logenbillets zu bewilligen, weil dies Kohlblätter sind, nicht einmal gut genug, um Kaninchen damit zu füttern, während sie in einer Woche mehr Logenbillets verlangen, als das Journal des Debats in sechs Monaten.

Man hat bemerkt, daß sich die bedeutenden Journale, welche viel gelesen und gut redigirt werden, stets wenig um Billets bekümmern, wogegen gewisse Blätter ihre Existenz nur durch ihre Forderungen an die Theaterdirectoren kundgeben. Die Redacteure dieser Blättchen machen aus den Theaterbillets eine gangbare Münze. Ihr Chef zahlt den Gehalt seiner Bande mit Theaterbillets aus, und diese dienen den Mitarbeitern wieder dazu, ihre Stiefeln zu bezahlen. Dafür

man Alles vermeiden müsse, was auch nur den Schein einer Begünstigung der Agitation in Deutschland haben könnte. Am wenigsten dürfe man sich in dieser von so viel Schwierigkeiten umgebenen Frage von irgend einer Seite her zu Schritten und Entschlüssen drängen lassen, für deren Folge man in keinem Falle einzustehen im Stande wäre. Der Prinz-Regent soll von der Unmöglichkeit eines deutschen Parlaments, wie es von den agitirenden Parteien verlangt wird, überzeugt sein, und überhaupt scheine er der gegenwärtigen Bewegung keineswegs einen Charakter beilegen zu wollen, welcher besonderes Vertrauen zu ihren Erfolgen zu erwecken geeignet wäre. Unter diesen Umständen scheine man auch gar nicht Willens zu sein, auf die bekannte Stettiner Adresse irgend eine Antwort zu ertheilen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. August. In Folge Allerh. Entschließung Sr. Majestät vom 18. August 1859 werden die in die Ordre de bataille der I. und II. Armee und bezüglich der dazu gehörigen Armeekorps eingetheilten mobilen Truppen, Behörden, Anstalten und Organe von der bisherigen Kriegs- auf die Bereitschaftgebühr gesetzt. Zu Folge derselben Allerh. Entschließung sind auch alle anderen aus Anlaß der Kriegsverhältnisse bewilligt gewesenen, die Friedensgebühr übersteigenden Bezüge zu sistiren und es haben hiernach überhaupt alle nicht in die obige Ordre de bataille gehörige Truppen, Behörden, Anstallten und Individuen, in soweit sie nicht bereits auf die Friedensgebühr gesetzt worden sind, und zwar was die Geldgebühr der in der Rubrik „Gage" stehenden Individuen betrifft, vom 1. September 1859 an, bezüglich der übrigen Gebühren aber nach den Bestimmungen des Gebührenreglements in die Friedensgebühr zu treten.

Ihre kaiserl. Hoheiten der Herr Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie sind am 28. v. M. von Ischl kommend in Salzburg angelangt und in der kaiserlichen Winterresidenz abgestiegen.

Ihre k. Hoheiten der Herr General-Gouverneur Erzherzog Albrecht und die Frau Erzherzogin Hildegarde werden übermorgen von ihrer Reise durch Tirol und Salzburg hier erwartet.

Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ferdinand wird sich morgen nach Brünn begeben und vorläufig bei dem dortigen Armeekorps verbleiben.

Auf Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta, als obersten Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens, wird Mittwoch, den 14. Sept. 1859, von Seiten dieses Ordens das Kreuz-Erhöhungsfest in der Hofburgpfarrkirche abgehalten, wobei die Ordensdamen zu erscheinen haben.

Ihre Hoheit die Frau Prinzessin von Sachsen Koburg Gotha ist von Dürrenkrut eingetroffen.

Die beabsichtigte Reise Sr. Majestät des Königs Leopold der Belgier nach Teplitz zum Badegebrauche scheint für dieses Jahr aufgehoben zu sein.

Die Statuten des Ordens der eisernen Krone dürften, wie es heißt, nach dem Friedensschlusse einige Abänderungen erhalten. Der Orden wurde im Jahre 1816 von Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. gestiftet. Er zählt derzeit Sr. Majestät den Kaiser als Großmeister, dann 85 Ritter 1. Klasse, 88 Ritter 2. Klasse, 880 Ritter 3. Klasse, dann 1203 Ordensritter in auswärtigen Staaten. Die Behauptung aber, daß die eiserne Krone, welche derzeit sich in Händen Oesterreichs befindet, ein Eigenthum der Lombardei sei, ist irrig. Es hat sich Oesterreich die eiserne Krone im Jahre 1814 von Paris zurückgeholt, sie ist somit eine Siegestrofäe des Kaiserreichs, nicht Eigenthum der Lombardei.

Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß der Ministerialrath im Ministerinm des Innern, Herr Weiß von Starkenfels zu einem Posten im Polizeiministerium berufen sei, entbehrt, wie mit Bestimmtheit mitgetheilt werden kann, jeder Begründung.

Die „Religio" empfiehlt in einem längeren Aufsatze die Errichtung von „Antifluchvereinen" in Ungarn, deren Aufgabe es wäre, der daselbst wirklich horrenden Gewohnheit des gotteslästerlichen Fluchens entgegen zu arbeiten und dieselbe gänzlich zu verpönen.

Der „Gazetta di Venezia" wird aus Belluno vom 26. d. geschrieben, daß am 23. d. Vormittags im Bezirke Agordo zwischen den Gemeinden Canale und Farbon nach schrecklichem Krachen ein Vulkan ausgebrochen sei.

Deutschland.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs von Preußen meldet das Bulletin vom 31. v. M.: Das Befinden Sr. Majestät am gestrigen Tage war befriedigend, besonders machte sich eine Zunahme des Appetits bemerkbar. Die Nacht war gut.

Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent von Preußen verbleibt noch bis zum 15. September in Ostende und begibt sich dann nach Baden-Baden. Am 1. September werden der Minister des Auswärtigen von Schleinitz und der Kriegsminister von Bonin sich zum Prinz-Regenten nach Ostende begeben.

Die seit kurzem in der Presse verbreiteten Gerüchte von angeblichen Beschlußnahmen hinsichtlich einer Befestigung Berlins sind, wie man der „Prag. Ztg." schreibt, grundlos. Schon seit den Freiheitskriegen ist der Gedanke, die Hauptstadt des Landes gegen etwaige feindliche Angriffe in nachhaltigen Vertheidigungszustand zu setzen, verschiedentlich angeregt worden. Die darauf bezüglichen Pläne sachkundiger Militärs zählen nach Dutzenden und haben an maßgebender Stelle schon früher wiederholt den Gegenstand sehr eingänglicher Erörterungen gebildet. Man ist aber von der Ausführung des Gedanken stets abgekommen. Dagegen werde neuerdings eine bedeutende Ausdehnung der Festungswerke von Spandau sehr ernstlich ins Auge gefaßt. Es soll im Werke sein, bei diesem Platze alle Vorbereitungen zur Anlegung eines großen befestigten Lagers zu treffen.

Wie die „B.- und H.-Z." hört, wird im Auftrage der französischen Regierung eine Commission von Technikern die verschiedenen Staaten Deutschlands besuchen, um von dem Zustande des Eisenbahnwesens und von den darin erzielten Fortschritten Kenntniß zu erhalten.

Die „D. Reichsz." hatte berichtet, daß die Angelegenheit der Befestigung der Nordseeküste nur langsam vorwärts schreite und Preußen, ärgerlich über die Antworten, die von Dresden, München und anderen süddeutschen Staaten in dieser Angelegenheit eingelaufen sind, beschlossen habe, die Sache gar nicht vor den Bund zu bringen. Das „Dresd. Journ." erwiedert hierauf, daß in dieser Angelegenheit an die sächsische Regierung noch gar keine Mittheilung von Seite Preußens gelangt ist, also von ärgerlichen Antworten nicht die Rede sein kann.

Frankreich.

Paris, 29. August. Der „Moniteur" setzt die Veröffentlichung der aus den Departements eingehenden Loyalitäts-Adressen fort und hat sonst keine Mittheilung von Erheblichkeit. — Dem Vernehmen nach gehen der Kaiser und die Kaiserin Ende dieser Woche nach Biarritz. Der Kaiser wird dort bis Mitte September bleiben und sich dann über Charleroy nach dem Lager von Chalons begeben. — In Nantes soll, wie es heißt, ein 8tes großes Marschalls-Ober-Kommando errichtet werden. — Herr Hecquart, der als französischer Konsul in Ragusa gelegentlich der montenegrinischen Frage vielfach genannt wurde, wird jetzt in der gleichen Eigenschaft nach Scutari in Albanien gehen. — Das große Eisenwerk in La Chaussade in Guerigny wird jetzt nur zur Anfertigung von eisernen Schiffsplatten verwandt werden. — Bei den hyérischen Inseln stellt man praktische Versuche mit eisernen kugelfesten Kanonenboten an. — Die Dampf-Fregatte „Souveraine" von 800 Pferdekraft und 60 Kanonen, Befehlshaber Linienschiffs-Kapitän Kerdrain, geht von Cherbourg nach dem Stillen Meere ab. Der neue französische Geschäftsträger in Lima, Edmund v. Lesseps, der Auftrag hat, die zwischen Frankreich und Peru obschwebenden Zerwürfnisse auszugleichen, geht an Bord der „Souveraine" nach Lima. — Dem „Moniteur de la Flotte" wird aus Toulon gemeldet, daß, nachdem Vice-Admiral Desfossès die Inspection des Geschwaders beendigt, sofort die Leute, die 48 Monate Dienstzeit hatten, entlassen wurden; ihre Zahl betrug 900, also etwa ein Zehntel der Mannschaften. Da die Rekruten eingeübt werden müssen, so beginnt das Geschwader am 29. August von Neuem seine Evolutionen. Das Uebungs-Geschwader besteht aus 12 Fahrzeugen, wovon 7 Linienschiffe, 2 Dampf-Fregatten und 3 Kanonenboote sind. Das Linienschiff „Breslau" und die Dampf-Fregatte „Impetueuse", die von diesem Geschwader getrennt wurden, treten in den nächsten Tagen die Fahrt nach Brest und Cherbourg an. — Wie der „Toulonnais" berichtet, gingen die beiden toscanischen Kanonierboote, welche auf der Rhede von Toulon lagen, unter sardinischer Flagge in See. — Herr Miot hat, wie aus Marseille geschrieben wird, sein Etablissement in Algerien, wohin er transportirt war, verkauft und wird von der Amnestie Gebrauch machen, also nach Frankreich zurückkehren. Bruder Miot war einer von jenen langbärtigen Demagogen, die viel böser aussehen, als sie wirklich sind. Er wurde in den Decembertagen transportirt, nachdem er in der Assemblee auf dem höchsten Gipfel des Berges gesessen und von dieser souveränen Höhe herab dem Präsidenten Herrn Dupin — jetzt wieder General-procurator am Cassationshofe — das Leben außerordentlich sauer gemacht hatte. Miot war ursprünglich ein ganz ungefährlicher Apotheker in Moulins-Engilbert und er hatte seine Wahl in die National-Versammlung nach der Februar-Revolution der grotesken Idee verdankt, vor seinem Hause — der Wohnung des Maire gegenüber — zwei untaugliche Kanonen, die er irgendwo à tout la livre aufgegabelt hatte, aufzupflanzen. Das Zuchtpolizeigericht von Nevers schüttelte ihn unsanft dafür, aber die Geschichte machte ihm einen Namen unter den „Patrioten" des Districts, und da er sich sehr republikanisch gebehrdete, so erhielt er in den Wahlen eine Majorität. — Lille soll, wie ein officiöses Blatt meldet, der Mittelpunkt einer großen Concentration von Truppen werden.

Der Graf von Haussonville richtet, wie schon erwähnt, in dem „Courrier du dimanche" an die Departementalräthe ein sehr langes Sendschreiben, worin er sie beschwört, die Freiheit der Presse, verantwortliche Minister und ein nationales Parlament zu „wünschen." Es würde jedenfalls ein vergeblicher Wunsch sein, doch aber motivirt Herr von Haussonville seine Aufforderung mit eben so viel Talent als Energie. Nachdem er die Anbahnungen, die Geschichte und die Erfolge des letzten Krieges in das rechte Licht gestellt hat, fragt er die Departementalräthe, ob sie nicht dafür hielten, daß mit einer freien Presse das Land viel eher über die Gefahr aufgeklärt, also den Krisen, welche den öffentlichen Credit erschütterten, weniger ausgesetzt gewesen wäre, daß es verantwortlichen Ministern, die ihre Politik in den Kammern erklären, leichter als einfachen Moniteur-Artikeln geworden wäre, die Schwierigkeiten des Unternehmens darzulegen, daß die Ruhe Europa's besser verbürgt sein würde durch Beschlußnahmen, die in einem Parlamente reiflich erwogen werden, als durch solche, welche von dem Willen eines einzigen Mannes abhängen, und daß in jenem Falle die fremden Mächte mehr Vertrauen in die Absichten Frankreichs setzen würden. Wir möchten uns nicht in allen Puncten mit dem orleanistischen Schriftsteller einverstanden erklären, aber in dem einen, daß ohne politische Freiheiten in einem Lande wie Frankreich unter einem Napoleoniden Europa stets auf dem qui vive sein muß.

Es ist positiv, wird der „A. A. Z." aus Paris geschrieben, daß das herzliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England in der letzten Zeit keineswegs aufrichtiger geworden ist, was irrthümlich gemeldet wurde, sondern daß die Beziehungen Frankreichs zu England, Belgien und Preußen viel zu wünschen übrig lassen. Die Spannung, obschon sie auf keiner Seite eingestanden wird, ist doch groß genug um einige militärische Vorkehrungen zu veranlassen. Die Garnisonen der dritten und vierten Militärdivisionen mit Lille und Châlons als Hauptorten werden beträchtlich verstärkt, ferner findet ihre Vertheilung in einer Weise statt welche ihre fast augenblickliche Formirung in Brigaden und Divisionen erlaubt. Dadurch wird die plötzliche Concentrirung eines Armeecorps — Nord- oder Ostarmee — sehr erleichtert.

Bekanntlich wurde die Garde bei Magenta und Solferino sehr stark mitgenommen, der Kaiser hat befohlen sofort sämmtliche Garderegimenter wieder vollständig zu machen und die vierten Bataillone beizubehalten. Hieraus ergibt sich die Bildung einer Reservearmee von 40,000 Mann, welche jeden Augenblick ins Feld rücken kann. Im letzten Krieg soll man die Erfahrung gemacht haben, daß in dem Maß als die Aufgabe der Artillerie bedeutender wird, die der Cavallerie sich verkleinert. Demgemäß wird die Artillerie auf Kosten der Cavallerie vermehrt.

Nach den ernstlichen Maßregeln welche England zur Hebung seiner Vertheidigungsmittel ergriffen hat, sind die Befehle zur Einstellung der Flottenrüstungen nicht nur nicht zurückgenommen, sondern die frühern Rüstungen mit weit mehr Energie als zuvor wieder aufgenommen worden. Man hat dem Geniecorps in Marseille, welches Plane hierher sandte, aus dem Ministerium geantwortet: Pas de projets, agissez, des crédits sont ouverts à discrétion.

Ein bekannter Scandalproceß, der Beaumont Vassy'sche, scheint sich in das diplomatische Gebiet verlieren zu wollen. Hr. de Sébille behauptet nämlich 1854 in Verbindung mit dem Baron de Beaumont-Vassy an der Annexation Belgiens an Frankreich in höherem Auftrag gearbeitet und dabei 900,000 Franken verausgabt zu haben. Die Aufklärung kann erst erfolgen, wenn die tief in die Schwindelei verflochtene Baronin de Rougé so weit wiederhergestellt ist um vor Gericht erscheinen zu können. Uebrigens fängt der Proceß an täglich an Ausbreitung zu gewinnen und immer mehr Würdenträger des kaiserlichen Hofes in seine Maschen hineinzuziehen.

Nach tel. Berichten aus Madrid vom 28. August, werden die Cortes-Sitzungen im Oktober eröffnet werden. — Die Regierung schickt Streitkräfte nach Afrika, um die Riffianer zu züchtigen.

Großbritannien.

London, 29. August. Ihre Majestät die Königin, der Prinz-Gemal und alle in Osborne anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinen begaben sich am Bord der königl. Yacht „Victoria und Albert" zu einer Lustfahrt auf dem Meere. Lord Palmerston und Lord Sydney hatten die Ehre, Ihre Majestät zu begleiten. Der Fürst Carini hatte eine Audienz, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen, und der Commandeur E. Targioni übergab sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter und Bevollmächtigter des Königs von Neapel. Senor Castellanos hatte eine Audienz, um seine Beglaubigung als außerordentlicher Botschafter der Republik Dominica zu übergeben. — Gleich nach Lord Palmerstons Ankunft in London am Sonnabend wurde ein Ministerrath auf heute Nachmittag ausgeschrieben. Denjenigen Ministern, die sich in einiger Entfernung von London befinden, wurde die Einladung telegraphirt. — Die letzten der Vertheidiger von Luckno, etwa 1100 Mann, die vorgestern in Dover als Besatzung ankamen, wurden von der Einwohnerschaft mit einer begeisterten Demonstration, Fahnen, Musik zc. empfangen. — Die russische Schrauben-Corvette „Bojan" (16 Kanonen) ist von Portsmouth nach der Ostsee abgesegelt. Die Schiffe „Suetlan" und „General-Admiral" liegen noch in Spithead. Die Officiere sagen, der Großfürst Konstantin beabsichtige, die Zahl der Geschütze des „General-Admiral" auf 50 zu reduciren, aber dafür schwereres Kaliber, 60-Pfünder von 7¾ Zoll, einzuführen. Die Großfürstin Marie von Rußland und ihr Gemal besuchten am Freitag die Bauwerfte in Devonport. — Die Mitglieder der National-Vertheidigungs-Commission sind am Freitag in Portsmouth angekommen und haben am Sonabend die Gewässer des Solent besichtigt.

Der „AAZ." wird aus London 15. August geschrieben: Wenn es noch eines Beweises für die völlige Nichtigkeit der französischen „Entwaffnung" bedurft hätte, so wäre er durch die Note im Moniteur von gestern Morgen geliefert worden. Sogar der Star, der sich selbst und das Publikum so gern in ein falsches Vertrauen hineinarbeiten möchte, findet sich zu der Erklärung gezwungen: „Wir bekennen daß die Maßregeln unsern Erwartungen nicht entspricht und fürchten, die Entwaffnung ist mehr scheinbar als wirklich." Freilich, dem Köhlergläubigen geht die Hoffnung nie aus, und so tröstet sich denn das Organ der Friedensapostel mit der Betrachtung: „der Kaiser habe vielleicht bloß eine Abschlagszahlung geleistet und werde sich am Ende doch noch zu der weit ausgedehnteren Entwaffnung entschließen, die er der allgemeinen Annahme nach — d. h. nach der Annahme des Star — verheißen habe." Lassen wir dem Star seine Illusionen. Wer nicht sehen will, dem sind die Augen nicht zu öffnen. Genug, die ungeheure Mehrzahl des englischen Volks blickt nicht durch die Manchesterbrille und betrachtet die Moniteurnote im Zusammenhang

---

giebt es Unterhändler, welche das Geschäft besorgen. So kostet ein Paar Stiefeln Logenbillets. Die Schuster sind fast sämmtlich Theaterliebhaber, was man von den Pariser Schneidern nicht sagen kann. Wenn nun ein solcher sich gegen den Zahlungsmodus eines Mitarbeiters der unabhängigen Laterne z. B. renitent zeigt, so bezahlt ihn dieser durch Vermittelung des Schusters in Stiefeln, von denen zwei Paare auf ein Pantalon kommen. Dasselbe Verfahren findet in den Restaurationen und bei den Speisewirthen statt.

Das sieht nun allerdings nicht sehr „propre" aus und man versichert uns, daß sich die Fünfer lediglich gegen diesen Mißbrauch erhoben haben.

Der „Augsb. Allg. Ztg." wird über denselben Gegenstand Folgendes geschrieben: Mitten in den großen Fragen mischt sich eine andere, die für das artistische Paris eine nicht minder gewichtige Bedeutung hat, als die, von deren glücklicher Lösung der Friede der Welt abhängt: die Frage der Freibillete. Wie es gerade kommt, daß diese bedeutungsvolle Frage jetzt auftaucht, ist nicht ganz erklärt uud wird wohl unerklärt bleiben, da schwerlich ein Forscher daran seine Kräfte vergeuden wird. Paris hat 21 Theater, und die 21 Theaterdirectoren pflegen alle Monate bei einem Liebesmahl sich zu vereinigen. Bei einem solchen Festessen zwischen Mandeln und Champagner sollen sie beschlossen haben, die Freibillete einzuziehen, deren sie jährlich etwa eine Million an berufene und unberufene Kritiker austheilen. Daß die Freibillete ein Mißbrauch, wie die Claque, hat man schon längst erkannt. Bezahlte Kritik und bezahlter Beifall! Die Künstler und Künstlerinnen behaupten ihrerseits, daß die Kunst beide Unterstützungen nicht entbehren könne, namentlich die Ritter vom Kronleuchter sind eine vollständige Orchesterzugabe, die für die Künstler die große Pauke vertreten. Ist uns recht berichtet, so sind verschiedene Versuche gemacht worden, beides abzuschaffen, aber die Unentbehrlichkeit beider Mißbräuche hat sich immer greller herausgestellt. Uebrigens ist mit der dramatischen Literatur auch die dramatische Kunst, und man kann auch sagen die des Gesanges, in fortwährendem Sinken. Die erstere ist in ein neues Stadium dadurch getreten, daß es mehr und mehr Mode wird, daß die ihr angehörenden Sterne erster Größe mit einer Bühne nur auf eine Rolle einen Contract abschließen. Das Virtuosenthum wird dadurch auf die Spitze getrieben, die wahre Kunst sinkt um so mehr, je einträglicher sie wird. Ein sicheres Zeichen dafür ist der unglückliche tiefe Standpunct, auf dem die Provincial-Theater stehen. Daß durch die Art der modernen Musik und das Inscenesetzen der Opern die Sänger eben so ruinirt werden, wie in anderer Richtung die Schauspieler, ist in diesen Blättern ausführlich nachgewiesen worden. Die dramatische Literatur sinkt ihrerseits mit jedem Tage mehr. Die Novitäten sind jedes inneren Werthes baar, nichts als neue Auflagen durchaus abgedroschener flacher Gedanken. Es ist die seichteste Arbeit, die sich denken läßt, deren einziger Werth meist in schlüpfriger Situation und einem flüssigen Dialog gesucht wird. Die Dramaturgie ist Fabrikarbeit geworden, mit der Compagnieschaft ist die „Theilung der Arbeit" eingeführt. Es wird ein sicherer Maßstab für den Werth des Regimes des 2. December und den Gang der Entwickelung des französischen Volkes sein, wenn man beides mißt nach dem Einflusse der nationalen Triumphe auf die Literatur und die Kunst überhaupt. Bleibt sie in ihrer versumpften Richtung, dann waren jene Triumphe rein äußerlich, Folge der unbedingten Unterordnung der Nation, Folge ihrer trefflichen Organisation für die Herrschaft, Folge des Erlöschens alles individuellen Lebens. Bis jetzt scheint der Eindruck der letzten Ereignisse trotz alles ihres Glanzes, trotz ihres für das Nationalgefühl so kräftigen Einflusses, ein ziemlich trostloser zu sein.

Auf das sittliche Bewußtsein der Pariser Gesellschaft hat der italienische Triumph offenbar wenig läuternd gewirkt; es ist ein Schauspiel mehr für ihre Sinne gewesen, ein Compliment für ihre Eitelkeit, ein weiterer Grund, sich selbst zu bewundern und Weihrauch zu streuen, aber wenig mehr. Dieselbe Frivolität, dasselbe Gefallen an Nichtigkeiten, dieselbe Blasirtheit finden sich in allen Ecken und Winkeln jener Preßproducte, welche die eigentlichen „Causeries parisiennes" bilden und darthun, womit sich Geist und Herz der sogenannten gebildeten, eigentlich sollte man sagen civilisirten, Classen beschäftigt. Wenn doch in dem ganzen Wust von Feuilleton-Literatur auch nur ein einziger warmer, lebensfrischer Hauch zu finden wäre, aber vergeblich suchen wir danach. Dieselben seichten Romane, dieselben hohlen Kritiken, dieselben geistreich sein sollenden Paradoxa, dieselben zweideutigen Anecdoten, ganz wie früher. Die ganzen ungeheueren Erfolge der äußern französischen Politik haben die innere sociale Stagnation nicht im mindesten geändert. Der Sommer verscheucht mit seiner Hitze die Viveurs und den Demi-monde aus Paris; beide haben nur bis zum 15. August ausgehalten. Der „Figaro" hat daher einen seiner Chroniqueurs auf Reisen in die deutschen Bäder geschickt, von wo er die alte Kost dem Publicum unter dem Titel „Courrier d'Allemagne" kommen läßt. Es scheint, daß der höchste Ruhm des jungen Frankreichs der ist, ein „Viveur" zu sein, und die Gesellschaft, in der sich die Viveurs allein glücklich fühlen, die der „Baronnes de Breda." Die „Chronique scandaleuse" von Paris ist der anziehendste Gegenstand der Unterhaltung geworden und der gemeinste Egoismus macht sich mit der widrigsten Ostentation breit. In der vie de Bohème kann noch eine Art Poesie, ein gewisser Schwung herrschen, im Leben der Viveurs niemals. Gewiß gehen wir nicht zu weit, wenn wir als characteristisch für die Entwicklungsphase der „Gesellschaft" auch der heutigen Damenmoden ge-

mit der Truppenconcentration an der belgischen Grenze, mit den verdächtigen Bewegungen der französischen Kanonenboote und der feindseligen Haltung der officiellen Pariser Presse.

Mazzini hat sein Organ: „Pensiero ed Azione", angeblich wegen der Wichtigkeit der politischen Ereignisse, von Neuem suspendirt. Während des Krieges, schreibt Mazzini, sei er als „Unverbesserlicher" behandelt worden; seit durch den Vertrag von Villafranca Italien statt Eines Herrn deren zwei erhalten, „kehre Italien in seine ursprüngliche Stellung zurück", und das Werk, das Mazzini unternommen, „ist von Neuem mit den Kräften der Nation verknüpft; ein gemeinschaftliches Feldlager eröffnet sich wieder den Italienern aller Parteien, das Lager der Einheit und Volkssouverainität." In solchem banalen Wortkrame spinnt sich die Mazzini'sche Herzensergießung bis zu der bescheidenen Behauptung fort, „er habe schon tausendmal gesagt und wiederhole es, der rascheste und des Erfolgs gewisseste Weg zu Italiens Freiheit und Einheit sei der seinige!" Uebrigens sind die Mazzinisten auf die Führer der Bewegung in Mittel-Italien so wüthend, daß der belgische Ableger des Pensiero ed Azione, der obigen Artikel Mazzini's in französischer Uebersetzung bringt, hinzufügt: „Die neuen Regierungen der Gemäßigten und die Führer ihrer Heere [also die Garibaldi, Farini u. s. w.] sind noch weit gefährlicher als Bonaparte."

Italien.

Aus Turin schreibt man der „Oesterr. Ztg.": Einer am 19. d. aus Florenz eingetroffenen Deputation, welche den Ministerpräsidenten Lamarmora um seine Vermittelung bat, den Volkswünschen in Toscana Eingang zu verschaffen und die Annexion mit Piemont zur Ausführung zu bringen, antwortete derselbe, daß die Macht der Verhältnisse auf die Ereignisse oft ihren Einfluß übe und in der Nähe angesehen und genau zergliedert, Manches einen anderen Anschein erhalte, als man ursprünglich zu glauben berechtigt war. Uebrigens würde gewiß dem Volkswillen, soweit es eben die erwähnten Verhältnisse erlauben, Rechnung getragen werden. Die Deputation entfernte sich höchst consternirt über diese unklare Antwort, um sich zum Minister des Aeußeren, Grafen v. Dabormida zu begeben, von welchem sie eine ungefähr gleichlautende Erklärung nur mit dem Zusatze erhielt, daß er bis jetzt noch nicht im Mindesten in der Lage sei, ihr gegenüber weder Hoffnungen noch Befürchtungen auszusprechen und daß hier der Wille mächtiger Personen maßgebend sei. — Der Graf Arese, von Paris zurückgekehrt, soll von dort aus derart präcisirte Andeutungen und Rathschläge mitgebracht haben, daß von einem Widerspruch Piemonts bei der Regelung der italienischen Friedensfrage gar nicht die Rede sein kann. Alles Geschwätz von Protestationen, die von dieser Macht bei der Züricher Conferenz erhoben worden sein sollen, ist leeres Gerede, da Piemont eben nicht mehr thun wird, als Frankreich will. Der Bestand des jetzigen Cabinets ist unter solchen Verhältnissen ein sehr in Frage stehender. Man scheint bei den in letzter Zeit sehr intimen Beziehungen mit England sich hinter dieses stecken zu wollen. So sehr vor und während des Krieges Alles was englisch war verabscheut wurde, so sehr coquettirt man nun mit englischer Freundschaft. Gegen den bisherigen Alliirten hingegen ist man sehr erbittert und würde die Polizei nicht jede unliebsame Demonstration im Keime ersticken, so würde sich die öffentliche Stimme sehr derb äußern. Die Furcht aber, dem mächtigen Freunde zu mißfallen, ist so groß, daß Alles angewendet wird, um das Geringste zu vermeiden, was dessen Unwillen erregen könnte. So wurden neulich an einem Tage drei Journale „Diritto," „Campana" und „Fischietto" sequestrirt, weil sie sich Anspielungen auf die jetzige Lage und Ausdrücke von Unzufriedenheit mit Frankreich erlaubt hatten. Mit der freien Presse ist es überhaupt hier sehr schlimm bestellt. Alle aus dem Auslande anlangenden Blätter werden vor ihrer Ausgabe einer strengen Vor-Revision unterworfen und bei dem geringsten Anlasse sequestrirt. Deutsche und gar österreichische Blätter bekommt man gar nie zu Gesicht.

Als Beleg dafür, wie der „constitutionelle Musterstaat" Sardinien die Preßfreiheit auffaßt, dient folgende von dem Turiner Journal „Piemonte" veröffentlichte Statistik über die Lage der conservativen Presse in den sardinischen Staaten: Suspendirte Journale: Die „Armonia" von Turin; „Courier des Alpes" von Chambery; „Cattolico" von Genua; „l'Indipendente" von Aosta. — Journale, welchen die Suspension bevorsteht: „Campanile" von Turin; „Bon-Sens" von Annecy; „Piemonte", der jüngste Kämpfer.

Man meldet aus Triest vom 29. August: Die hier aus Mittel-Italien einlaufenden Nachrichten stimmen fast durchweg darin überein, daß bei den Wahlen, welche dort behufs der Beschickung der verschiedenen revolutionären Nationalversammlungen vorgenommen wurden, es an dem Geiste der Unbefangenheit und Aufrichtigkeit sehr gebrach. Während in Modena von der Gesammtzahl der Wahlberechtigten nur etwa 7 Percent sich betheiligten, sollen die früheren Wahlen zur revolutionären Municipalität in Parma unter der Einwirkung des piemontesischen Militärs vollzogen worden sein und man versichert unter Anderem, daß piemontesische Commissäre, von einer Escorte begleitet, von Haus zu Haus gingen und die Wähler in mitgebrachte Register Namen und Votum einschreiben ließen.

Der modenesische Kriegs-Minister Oberst Frapoli entwickelt eine große Thätigkeit bei Organisirung der Vertheidigungs-Maßregeln. Dieser ehemals im österreichischen Militärdienste geschulte Mann wird als sehr fähig geschildert. Im Jahre 1848 wurde er von der provisorischen Regierung von Mailand als Gesandter nach Paris geschickt, wo er bis zum Ausbruche des jüngsten Krieges in Italien sich aufhielt.

Nach Turiner Berichten wäre die Nachricht, der piemontesische General Fanti habe das Obercommando der vereinigten Streitmacht Mittelitaliens übernommen, verfrüht. Die „Independance" meint, die Ernennung des General Fanti sei erfolgt, aber noch nicht offiziell bekannt geworden.

Die provisorischen Autoritäten Toscana's haben nach Vollziehung verschiedener Veränderungen in der Verwaltung nun auch ein Decret erlassen, wodurch an die Stelle des bisherigen österreichischen Exerzier-Reglements für die Infanterie das sardinische eingeführt wird. Der toscanische Cultus-Minister, Salvagnoli, hat ein Rundschreiben an die toscanischen Bischöfe gerichtet, worin diese eingeladen werden, der Geistlichkeit öffentlich die Pflicht aufzuerlegen, der obersten Staatsbehörde und den Verfügungen der National-Versammlung Gehorsam zu leisten, ebenso bei jeder Gelegenheit die Wahrheit zu lehren, daß die katholischen Geistlichen Unterthanen dieses Staates und keines Anderen sind und unter denselben Gesetzen und Gerichten stehen, wie jeder andere Bürger. Gleichzeitig erging ein Rundschreiben an die Präfecten, worin diese aufgefordert werden: 1) darüber zu wachen, daß die katholischen Geistlichen und Priester der übrigen Religionen der obersten Staats-Behörde völligen Gehorsam leisten, 2) von Verletzungen der toscanischen Kirchenrechte und der Gesetze bezüglich nichtkatholischer und israelitischer Konfessionen die Minister sofort in Kenntniß zu setzen, 3) dahin zu wirken, daß der reguläre katholische Clerus von dem toscanischen Provinzial des resp. Ordens abhänge, 4) anzuordnen, daß jede geistliche Brüderschaft oder Orden, welcher nicht die Bewilligung der toscanischen Regierung hat, seine Statuten binnen acht Tagen dem Ministerium vorlege, bei Vermeidung der Auflösung und Unterdrückung als ungesetzliche Gesellschaft. Bekanntlich sollten nach den Berichten mehrerer Blätter die toscanischen Bischöfe und auch der Erzbischof von Florenz sich der Theilnahme an den revolutionären Repräsentanten-Wahlen enthalten haben. Hiermit dürfte das erwähnte Rundschreiben in ursächlichem Zusammenhang stehen.

Se. Heiligkeit der Papst leidet, wie die „K. Z." meldet, an einem Fußgeschwür, das jedoch keineswegs einen gefährlichen Charakter hat.

Nach Briefen aus Neapel haben dort seit dem Abmarsche der schweizer Truppen wiederholt Demonstrationen Statt gefunden. Es heißt, daß das 7. Jäger-Regiment und die Artillerie die Rufe ausstießen: „Es lebe Italien! Nieder mit Oesterreich!"

Türkei.

Der „Br. Ztg." wird aus Konstantinopel vom 20. v. M. geschrieben: Der Großherr ist seit einigen Tagen derart gefährlich erkrankt, daß nur den Aerzten der Zutritt zu ihm gestattet ist. Ueber seinen wahren Zustand dringen nur sehr ungewisse Gerüchte ins große Publicum. — Häufige Zusammenkünfte des k. k. österreichischen Internuntius und des französischen Gesandten machen viel von sich reden. Auffallend ist es auch, daß Hr. v. Thouvenel mit Fürst Labanoff fast gar nicht verkehrt.

Asien.

Aus Calcutta, 18. Juli, schreibt der „Times"-Correspondent: „Fünftausend Europäer haben bereits ihren Abschied genommen und noch hat man keine Meldungen von den Berggegenden, aus Bombay oder Madras. Man erwartet, daß noch 4000 dem Beispiel der Anderen folgen werden, und die Armee der alten Compagnie kann man nun als aufgelöst betrachten. Die Leute sagen offen, daß die Aussicht, von Indien fortzukommen, einen unwiderstehlichen Reiz für sie hat. Das zweite Füsilier-Regiment zum Beispiel hatte an der Bewegung gar nicht Theil genommen noch irgend eine Forderung erhoben, aber im Augenblick, da die Ordre erschien, nahm die Hälfte des Regiments, aus 450 Mann bestehend, den Abschied. Die Sergeanten gehen eben so zahlreich wie die Gemeinen. Einige hoffen auf Wiederanwerbung, Andere auf das Handgeld der Admiralität. Viele sagen, daß ein Europäischer Krieg sicher sei, aber die große Mehrheit ist einfach von der Lust nach Veränderung getrieben und von jenem tiefen Ekel am Leben in Indien, der zu einer furchtbaren Gefahr heranwächst, die Officiere der k. Armee in Schaaren heimtreibt und die Soldaten wegtreiben würde, wenn sie fort könnten. Sogar die Schanzgräber (Sappeurs) gehen, die doch eine sehr hohe Löhnung beziehen, beinahe das Monopol aller untergeordneten Anstellungen besitzen und nicht nur thatsächlich, sondern selbst verhältnißmäßig besser daran sind, als die bestbestellten Englischen Handwerker. Zum Glück für die Regierung sind die Frachten niedrig, und sie hat zum Preise von 17 Pf. per Mann Transportschiffe genommen. Trotzdem wird die Heimbeförderung der Leute, die Anwerbung, Einübung und Aussendung anderer an ihre Stelle nicht weniger als 500,000 Pf. kosten. Die widerspenstigen 40 Mann sind sämmtlich in Freiheit gesetzt worden. In der That, da die Regierung das Recht der übrigen auf ihren Abschied gelten ließ, konnte sie kaum Leute strafen, die, wie jetzt gewissermaßen eingeräumt ist, ungerechterweise eingesperrt wurden. Die Freilassung des Königs von Oude war, wie es scheint, erfolgt, ohne daß man besondere Bürgschaften für sein zukünftiges Verhalten von ihm verlangt hätte. Während seiner Gefangenschaft vertrieb er sich die Zeit mit Versеschmieden und Porträtsmalen. Zur Zeit der letzten Nachrichten lebte er in Gardenreach, nicht weit von Calcutta.

In China haben die Kaiserlichen den Aufständischen die Stadt Locktscheang genommen, welche eine der Hauptverbindungsstraßen zwischen den Provinzen Unan und Kwangtung beherrscht.

Laut Berichten aus Cochinchina bestätigt es sich, daß die Anamiten um Frieden baten. Die von Frankreich vorgeschlagenen Grundlagen für den Friedens-Abschluß sind angenommen worden. Am 2. Juli erwartete man in Turo drei kaiserliche Abgesandte, um den Friedens-Act zu redigiren und zu unterzeichnen. Frankreich behält Turo und Saigun; es wird einen Repräsentanten am kaiserlichen Hofe von Hue unterhalten und jedes Jahr einen Tribut, sei es in Geld oder in Waaren, beziehen. Die freie Ausübung der christlichen Religion wird im ganzen Reiche gestattet. Spanien erhält auf der Küste von Tongking das zur Bildung einer großen Kolonie nothwendige Terrain.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 2. September.

* Ueber den Handel mit Holz, welches bekanntlich für Galizien den Hauptausfuhrartikel nach den Königreichen Polen und Preußen bildet, werden dem „Czas" aus Warschau folgende Daten aus guter Quelle mitgetheilt. Bau- und Brennholz wird aus Galizien in größerer Quantität nach Danzig als nach Warschau zu Wasser geführt. Das nach Preußen bestimmte Holz durchschreitet die Grenze des Königreichs nur als Transit-Waare und ist als solche zollfrei. Wünschenswerth wäre, daß die galizischen Grundbesitzer einen treffenderen Gebrauch von den Gewässern ihrer Provinz machten und anstatt des unbehauenen Holzes, wie es bisher geschieht, verhältnißmäßig mehr fertiges Materiale versendeten, denn vierkantig behauene Balken von Tannen- oder Fichtenholz, sowie Pfähle (Firste oder Brussen), Schindeln, Latten u. dgl. m. dürfen auf sicheren Absatz in Preußen und Polen rechnen. Nach Bauholz ist die Nachfrage in den preußischen Häfen um so größer, je stärker dasselbe für Frankreich und England gesucht ist. In diesen Jahren hat sich der Consum dieses Materials in jenen Ländern ansehnlich gesteigert; diesem Grunde ist es also auch wohl zuzuschreiben, daß im Jahre 1854 mittels der Weichsel (nebst Dunajec und San) allein über 4 Millionen Cubikfuß Holz, zum Schiffbau bestimmt, aus Galizien ausgeführt wurden, während in früheren Jahren kaum je eine Million Cubikfuß in jener Richtung abging. Ungemein erleichtert die Ausfuhr des Holzmaterials nach dem Königreich Polen die durch den neuen Zolltarif ausgesprochene Befreiung alles ausländischen Zimmermanns- und Böttcherbedarfs von dem Eingangszoll. In Folge dieser Reform wird dort kein Zoll für zu Wasser eingehende Achsen, Speichen und andere Radbestandtheile, Deichseln und andere grob bearbeitete Materialien, noch für Kleinholz, Flößholz, Decklatten, Holzrinde, Lindenbast, Holzschindeln, Klafter-Brennholz, Korbflechten, Bündelholz, Besen u. a. d. Materialien bezahlt. Zur Zeit des früheren Tarifs zahlte man für mehrere der erwähnten Artikel einen ziemlich hohen Zoll, z. B. 50 Kopeken für 100 Stück Speichen und andere Radstücke. Für Fourierer zahlt man jetzt nur 40 Kopeken vom Pud (40 Pfund) statt der früheren Erlegung von 1 Silberrubel.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das venetianische Anlehen ist bis jetzt mit zwei Raten geleistet worden, die dritte ist mit Ablauf dieses Monats fällig. Wie bekannt, fanden mit verschiedenen Bankhäusern Verhandlungen darüber statt, die Einzahlungen zu übernehmen: es gelang indessen bisher nicht, zu einer Einigung zu kommen, und erst jetzt soll es zu einem Abschluß hierüber gekommen sein. Vorderhand hat, wie der „Presse" aus Venedig berichtet wird, die Kommune Venedig mit dem Wiener Bankhause Epstein ein Uebereinkommen getroffen, wonach dasselbe die Rückstände der ersten und zweiten Rate, ferner alle Quoten, welche auf die Ende August fällige dritte Rate rückständig bleiben werden, sowie die ganze vierte Rate zur Einzahlung übernimmt und dafür eine Provision von ein Perzent bezieht. Es steht jeder Partei, welche ihre Einzahlungen machen will, frei, dies zu thun, und insoweit dies geschieht, sind die Verträge von der an Epstein übertragenen Summe ausgeschlossen. Es heißt übrigens, daß die Unterhandlungen wegen Uebernahme des ganzen den venetianischen Provinzen auferlegten Anlehens so weit gediehen sind, daß das genannte Bankhaus bereits bei der vierten Rate die Einzahlungen auf das Ganze beginnen wird. Der Stand der für Venetien ausgegebenen Staatskassen-Anweisungen, Baglien, hat sich inzwischen wesentlich gebessert: das anfangs bis 30 Percent hohe Disagio, welches einen Monat später auf 17 Percent gewichen ist, hat sich nun auf 9 Perzent ermäßigt, und zum Kurse von 92 sind Baglien jetzt gesucht. Es finden darin ansehnlichere Umsätze statt, was sich aus der Annäherung des Einzahlungstermins auf das Anlehen genügend erklärt. Im Uebrigen ist die Lage des venetianischen Geldmarkts eine flaue, wozu die mißrathene Seiden- und Weinernte Ober-Italien's nicht wenig beiträgt.

— In Rußland ist der Eisenzoll ermäßigt worden. Es zahlen hinfort Schmiede- und Guß-Eisen, zu Lande oder zur See nach irgend einem Punkte des russischen Reiches — die Häfen des Asow'schen Meeres allein ausgenommen — eingeführt, einen Eingangszoll nach folgendem Tarif: a) Gußeisen in rohem Zustande 5 Kopeken für das Pud, Schmiedeeisen 35 Kopeken; assortirtes 45; zu Platten verarbeitet 70 Kopeken auf das Pud. b) Die Häfen des Asow'schen Meeres bleiben der directen Einfuhr dieser Artikel bis auf Weiteres ganz verschlossen. c) Für Polen bleibt der alte Zolltariff von 1857 in Kraft.

— Die Kölner Rheinbrücke und Verbindungsbahn wird am 3. October eröffnet.

— Vom Ständerathe der Schweiz wurde eine weitere Herabsetzung des Durchgangszolles beschlossen.

Paris, 31. August. Schlußcourse: 3perzentige Rente 69.70. 4½perz. 98.25. Staatsb. 552. Credit-Mobilier 822. Lomb. 522. Wenig Geschäft, ziemlich matt. Septemberrente 68.85.

London, 31. August. Consols 95¾.

Krakauer Cours am 1. Septbr. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 107 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 392 verl., fl. 382 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verl., 84½ bez. — Russische Imperials 9.55 verl., 9.30 bezahlt. — Napoleond'or's 9.45 verl., 9.20 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.52 verl., 5.35 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.50 verl., 75.50 bez. — National-Anleihe 79.— verlangt, 78.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 119 verl., 117 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 65.— verl., 62.— bezahlt.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Kopenhagen, 31. August. Der Reichsrath ist auf den 26. September einberufen; der Zusammentritt erfolgt am 3. Oktober, worauf er sofort auf zwei Monate prorogirt werden wird.

Neueste levantinische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Australia" am 1. Sept. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 27. August. Der Sultan ist genesen und hat die Freilassung aller Gefangenen wegen Schulden von 100 bis 1000 Piaster befohlen; diese Schulden werden aus der Privatcasse bezahlt und 100.000 Piaster noch unter die Schulkinder vertheilt. Eine Commission ist niedergesetzt, um die Verminderung des Ausfuhrzolls und die Erhöhung des Einfuhrzolls zu berathen. Oberst Sasset Bey ist zur montenegrinischen Gränzbestimmungscommission abgegangen. Viceadmiral Mustafa Pascha ist mit drei Fregatten nach Antivari abgegangen. Das „J. de Constantinople" dementirt die Ministeränderungsgerüchte. Erdstöße sind hier und in Salonich vorgekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

---

denken. In ihrer Excentricität, in dem Aufgeben alles Zweckmäßigen, übertrifft eine Mode die andere; möglichst aufzufallen durch Schnitt und Luxus, scheint das Ziel zu sein, nach dem gejagt wird. Jede moderne Toilette trägt durchaus den Anflug des Demi-Monde, und wäre sie noch so ausgesucht. So begegnen wir der Zersetzung, der Corruption, der Ueberlebtheit in jeder Sphäre. Alle Triumphe und Siege des 2. December können diese unzweifelhafte Thatsache nicht verdecken.

Vermischtes.

** Im September findet in Wien ein Congreß der österr. Buchhändler statt, bei welchem, wie die „Vorstadt Zeitung" sagt, wichtige Fragen der Literatur und der Valutenverhältnisse gegenüber den ausländischen Verlegern zur Sprache gebracht werden sollen.

** Die „Neue Zeit" berichtet über eine interessante Lufterscheinung, welche in der Nacht zum 29. v. M. in Olmütz beobachtet wurde. Die Erscheinung war jener eines Nordlichtes ganz ähnlich und die Färbung der in Radien weit auslaufenden Lichtstreifen von weit intensiverer Färbung als die am Horizont geröthete Luftschichte. Die Erscheinung begann um 2 Uhr Nachts, verlor nach einer Viertelstunde an Intensität, nahm sodann wieder zu, war um halb drei Uhr am intensivsten und verschwand nach 3 Uhr fast gänzlich. Ein heftiges Wetterleuchten begleitete dieselbe. An den Magnetnadeln der Boussolen erfolgten einer Mittheilung des dortigen Thelegraphenbureaus zufolge um 1 Uhr 32 M. Morgens Schwankungen, auch bedeutende Ablenkungen von 30—40 Graden und an den Apparaten nahm man constante Ströme wahr, die 4—6 Minuten andauerten. Man schaltete den Apparat aus und um 5 Uhr 25. M. wieder ein. Die Wirkung des constanten Stromes dauerte noch fort. Um 6 Uhr 8 Min. setzten sich alle Apparate gleichzeitig in Bewegung. Das heftige Klappern der Apparate ließ eine häufige Unterbrechung des früher andauernden constanten Stromes vermuthen. Auch in Wien (was wegen der zahlreichen Verbindungen nach allen Richtungen insbesondere bemerkenswerth ist), dann aus Oderberg, Pardubitz, Krakau und in den preuß. Telegraphenbureaux machte man an den Apparaten dieselbe Wahrnehmung. Auch in Frankfurt und von Privatpersonen auch in Prag wurde diese Erscheinung wahrgenommen.

** Nach Nachrichten aus Stralsund ist dort im vorigen Monate eine Wasserhose über die Stadt gezogen, welche sich zum Theil in der Stadt, größtentheils in den See entladen hat.

** Den ersten Preis für den Concursplan zum Festsaalbau in Frankfurt hat ein Oesterreicher, Herr Skalnitzki aus Ungarn erhalten. Derselbe, ein noch junger Mann, war auch bei der Concurrenz für den Bau des neuen Krankenhauses „Rudolfstiftung" ehrenvoll betheiligt.

** Der Spinnerkönig Kunz in Uster bei Zürich ist 68 Jahre alt am Typhus gestorben. Er hinterläßt ein kolossales Vermögen, aber keine Familie, ja, nicht Einen Freund. Er stammt von Oetweil bei Stäfa. Dort hatte sein Vater eine kleine Spinnfabrik, die durch Wasserkraft getrieben wurde; sein nicht bedeutendes Vermögen hatten fünf Kinder unter sich zu theilen. Heinrich ward Spinner und ward allmählich der bedeutendste Fabricant der Schweiz, der viele Hunderte von Menschen in seinen Etablissements in den Cantonen Zürich, Aargau und Glarus beschäftigte und zu seinem Nutzen ausquetschte. Tausend Schritte vom Bahnhofe Uster am Aabach steht ein umfangreiches Spinnerei-Etablissement. Eine Treppe hoch ist ein enges, schwarzes, ungeweißtes, vorhang- und möbelloses Zimmerchen mit alter Bettstelle. Das ist des Spinnerkönigs Wohn-, Schlaf- und Sterbegemach. Die Küche war sein Speisesaal, wo er, stehlings, mit dem Knecht und der alten Dienstfrau seinen Imbiß verzehrte. Alles ist einfach und kärglich eingerichtet; denn der Mann, dessen Spindeln zu Tausenden nebenan schnurren, hat kein Bedürfniß nach feinerm Lebensgenuß, nach Comfort; er ist dem „Unnützen" gram. Seine gewöhnliche Rede ist: „Dummes Zeug! Nützt nichts! Sollen sparen und arbeiten!" Seine Buchführung war die ungeordnetste von der Welt, so daß ein Ueberblick über die Geschäfte nimmer möglich war, seine Fabrication ohne alle und jede Controlle, da sogar Lager- und Magazinbücher mangelten. Die Geschäftsleute werden mit Staunen vernehmen, daß Kunz nie ein Inventar angelegt hat. Vor etwa zwölf Jahren hatte man ihm einmal die Einwilligung dazu abgelockt; als aber im Verlaufe der Inventarisation 20 Millionen Netto-Vermögen (alte Währung, also Zürchergulden) zum Vorschein kamen, und man noch nicht zu Ende war, da riß die Ungeduld des Sonderlings den Arbeitern die Feder aus der Hand: „Dummes Zeug! Nützt nichts!" Man kennt also heute noch den Status der Kunz'schen Geschäfte nicht genau, wird es aber, da um minorenner Erben willen inventarisirt werden muß. Kunz versteuerte — in Uebereinstimmung mit seinen übrigen Maximen — bloß sechs Millionen Franken, und zwar erst seit zwei Jahren und durch die Behörden förmlich gezwungen; für die Armen seiner Heimatgemeinde Oetweil gar nur achtmalhunderttausend Francs!

** Am 22. August blieb im Hauenstein-Tunnel ein Eisenbahnzug stecken, da an der Locomotive etwas gebrochen war. Allgemeiner Schrecken in der finstern, mit Rauch durchdrungenen Höhle. Rückzug gegen Olten an's Tageslicht, bis eine Hülfs-Locomotive den Zug an den Ort seiner Bestimmung, nach Basel, brachte.

** Der „Messager de Bayonne," der sich zum Hoforgan des kaiserlichen Prinzen von Frankreich erhoben hat, bringt wieder Nachricht über denselben. Neulich sprach er von der Grazie, mit der er zu Pferde sitzt, und von dessen herablassendem und gnadenvollem Wesen, und nun entdeckt er in dem jungen, 40 Monate alten Kinde den zukünftigen Seehelden: Seine Hoheit — so sagt das Organ des prince impérial — scheint eine ganz besondere Vorliebe für das Meer zu haben. Die von allen Kindern so gefürchteten Meereswogen, denen sie sich nur mit Schrecken und Angst nahen, haben eine ungewöhnliche Anziehungskraft für den Prinzen. Das Meeresufer ist deßhalb auch seine Lieblingspromenade. Er ist überglücklich, wenn eine Welle sein Füßchen benetzt. Gestern war einer der vor der Stadt gelegenen Felsen das Ziel der heißen Wünsche unseres Prinzen. Er wollte, daß man ihn dorthin führe, und als man ihm die Unmöglichkeit, seinen Wunsch zu befriedigen, dadurch beweisen wollte, daß man ihm sagte, der Weg nach dorten führe über Amerika, rief er, auf einen Nachen hinweisend, im energischsten Tone aus: „Eh bien, Mesdames, allons en Amérique."

** (Das Washington Denkmal.) Nachdem jetzt mit Mühe und Noth eine hinlängliche Summe zusammengebracht worden ist, um dem Sklavenhändler, in dessen Besitz sich das ehemalige Landgut Washington's befindet, dieses abzukaufen, wird nun, wie man aus Newyork schreibt, auch wieder an die Vollendung des großen Obelisken gedacht, der als Nationaldenkmal für Washington figuriren soll. Diese Denksäule, bis jetzt erst 150 oder 180 Fuß hoch, soll dem Entwurf nach der höchste Bau auf der Erde werden, höher als die Pyramide des Cheops oder der Straßburger Münster. Die Idee, ein Denkmal in dieser Form zu setzen, ist neu und gut, aber freilich hat man sie verballhornt durch weitere Hinzufügung eines runden Tempels von 70 bis 80 Fuß Höhe, aus dessen Dach der Obelisk hervorragen soll. Darnach, so spottet man dort, würde das Ganze aussehen wie ein großer Kürbiß, durch den ein Stock gesteckt ist. Der neueste Plan zur Vollendung des Denkmals besteht nun darin, daß in jedem der 30,000 Postämter des Landes eine Büchse ausgehängt werden soll, wohinein die Vorübergehenden Pfennige und Dreier stecken mögen — date obolum! Das Publicum findet diese Art des Betteln denn doch etwas demüthigend, ohne indessen einen andern Plan anzugeben.

Amtsblatt.

N. 21798. **Kundmachung.** (728. 1—3)

Die Landes-Regierung benöthigt für sich und die ihr unterstehender l. f. Aemter, Institute und öffentlichen Anstalten in Krakau in der Winterperiode 1859/60 an Heizmateriale 26,945 Pfd. n. öst. Metzen ($28827\frac{26}{100}$ Ztr.) Steinkohlen, $546\frac{16}{20}$ Klafter Kiefer- und 112 Klafter Buchenscheiterholz.

Zur Sicherstellung dieses Brennmaterials im Lieferungswege wird hiemit eine Concurrenz-Verhandlung mittelst schriftlichen an die k. k. Landes-Regierung gerichteter Offerte eröffnet.

Das für jedes einzelne Amt bestimmte Brennmateriale ist auf jedesmalige Verlangen desselben von dem eintretenden Unternehmer in gut geschlossenen Wägen in die betreffenden Amtslocalitäten abzustellen, daher in den diesfälligen Offerten der Preis für die Kohlen und das Holz abgesondert von dem Preise für die Zufuhr nebst Auf- und Abladung und zwar bei den Kohlen gemäß Verordnung des h. k. k. Handels-Ministeriums vom 9. Februar 1858 (R. G. B. IX. Stück Nr. 28) nach nied. öst. Metzen und bei dem Holze nach Klaftern anzugeben ist.

Die Anbote haben entweder auf die Lieferung des gesammten oben angegebenen Brennbedarfes, oder bloß auf die Beistellung des Kohlen- oder des Holzerfordernisses zu lauten.

Privat-Unternehmer haben mit ihrer Offerte, wenn selbe auf die Lieferung des gesammten Brennmaterials lautet, ein Vadium von 850 fl. d. i. Achthundert fünfzig Gulden österr. Währ., wenn sich aber selbe bloß auf die Kohlen oder bloß auf die Holzlieferung bezieht, im ersten Falle ein Vadium von 500 fl. d. i. Fünfhundert Gulden österr. Währ. im letzteren Falle von 350 fl. d. i. dreihundert fünfzig Gulden österr. Währ. im Baaren oder in Staatsschuldverschreibungen nach dem Tages-Curse zu übergeben.

Jeder Offerent ist von dem Tage der Ueberreichung seiner Offerte an seinen Anbot gebunden, und es hat jede Offerte die ausdrückliche Erklärung zu enthalten, daß der Offerent im Falle der Annahme seines Anbotes dem Aerar für die genaue Erfüllung der übernommenen Lieferungs-Verbindlichkeiten mit seinem ganzen beweglichen und unbeweglichen Vermögen haftet.

Die Offerte sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte des N. N. wegen Lieferung des Brennbedarfes ad Z. 21798/de 1859" versehen bis 12. September 1859 im Landes-Regierungs-Gebäude beim Requisitenbesorger k. k. Adjuncten Zieglarz abzugeben, welcher auch das Vadium übernimmt.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 20. August 1859.

L. 1399. **Edykt,** (744. 2—3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd wiadomo niniejszem czyni, iż Antoni Nosal z Woli batorskiéj na dniu 21. Listopada 1847 z pozostawieniem ustnego, przed dwoma świadkami zdziałanego testamentu zmarł, w którym swe dzieci Stanisława, Piotra, Katarzynę, Scholastykę, Juliannę, Andrzeja i Jana jako dziedziców ustanowił. — Gdy jednak miejsce pobytu Piotra Nosala tutejszemu Sądowi nie jest wiadomem — przeto wzywa się go, aby w przeciągu roku jednego rachując od daty poniżéj wyrażonéj, zgłosił się do tutejszego c. k. Sądu i oświadczenie do spadku złożył, w przeciwnym bowiem razie postępowanie spadkowe z zgłaszającymi się spadkobiercami i dla niego ustanowionym kuratorem w osobie Antoniego Ptaka z Woli batorskiéj przeprowadzoném będzie.

Niepołomice, dnia 25. Czerwca 1859.

N. 1384. **Veräußerung** (723. 3)

der den Eheleuten Franz und Julianna Bednarskie gehörigen Realität N. 42 in Prądnik czerwony.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Mogiła wird hiermit bekannt gemacht, es sei über Einschreiten der Stephan Zawadzki'schen Erben durch Dr. Alth die executive Feilbietung der den Eheleuten Franz und Julianna Bednarskie gehörigen auf 1182 fl. 26 kr. CM. abgeschätzten in Prądnik czerwony gelegenen Realität pcto. schuldiger 550 fl. CM. c. s. c. bewilliget, und zur Vornahme derselben in dem Amtshause des k. k. Bezirksamtes von Mogiła auf der Krakauer Vorstadt Piasek die Tagfahrt auf den 27. September, 18. October und 15. November 1859 jedesmal um 9 Uhr Vormittags mit dem Beisatze bestimmt daß diese Realität bei der 3. Tagfahrt auch unter dem Schätzungswerthe falls dieser nicht erzielt werden sollte, hintangegeben würde.

Jeder Kauflustige hat 105 fl. östr. W. entweder im baaren, oder in k. k. Staatspapieren oder in Grundentlastungs-Obligationen nach dem Curse zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen, und die übrigen Bedingnisse können hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt als Gericht Mogiła in Krakau, am 12. August 1859.

Ogłoszenie licytacyi.

Realności we wsi Prądniku czerwonym pod Nr. 42 położonéj, do małżonków Franciszka i Julianny Bednarskich należącéj.

Z strony c. k. Urzędu powiatowego Mogiła jako Sądu, podaje się do publicznéj wiadomości, iż w skutek powodztwa P. Stefana Zawadzkiego przez adwokata krajowego Dra. Alth reprezentowanych, odbędzie się sprzedaż przez licytacyę publiczną realności włościańskiéj we wsi Prądniku czerwonym pod Nr. 42 położonéj, do małżonków Franciszka i Julianny Bednarskich należącéj, na sumę 1182 złr. 26 kr. mon. k. oszacowanéj, a to w kancelaryi Urzędu Powiatowego jako Sądu w Krakowie przy ulicy Garbarskiéj na Piasku. Termina do licytacyi oznaczają się na 27. Września, 18. Października i 15. Listopada r. b. zawsze godzinę 9tą ranną, nadmieniając iż na terminie 3cim licytacyi, realność ta nawet niżéj sumy szacunkowéj sprzedaną będzie.

Chęć licytowania mający, złożą tytułem kaucyi kwotę złr. 105 w. a. bądź gotówką, bądź też papierami Państwa, lub obligacyami indemnizacyjnemi według kursu do rąk komisyi licytacyjnéj. Warunki licytacyi mogą w każdym dniu w godzinach kancelaryjnych być przejrzane.

Z c. k. Urzędu powiatowego Mogiła jako Sądu,
Kraków, dnia 12. Sierpnia 1859.

Z. 4215. **Edict.** (733. 3)

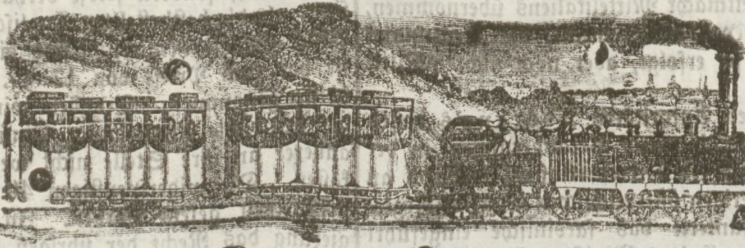
Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird den im Auslande sich aufhaltenden Mitbelangten, Frau Constantia Szaszkiewicz und Frau Salomea Grocholska bekannt gegeben, daß in Folge des vom Herrn Victor Zbyszewski als ausgewiesenen Rechtsnehmer des Hrn. Adam Morawski überreichten Gesuches de präs. 22. Juli 1859 Z. 4215 in dessen Rechtssache wider die Benedikt Grabińskischen Erben und Andere wegen Zahlung der Hälfte der Summe vom 342 ‡‡ zur weiteren Verhandlung die Tagsatzung auf den 28. Septbr. 1859 Vormittags 9 Uhr angeordnet, und hiezu die Mitbelangten Frau Constantia Szaszkiewicz und Frau Salomea Grocholska mit dem Beifügen vorgeladen werden, bei dieser Tagsatzung ihre Vertheidigung um so gewisser vorzubringen, widrigens sie der Vertheidigung ihres Curators Hrn. Advokaten Dr. Grabczyński als beipflichten werden angesehen werden.

Rzeszów, am 12. August 1859.

N. 4215. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski uwiadamia Panią Konstancyę Szaszkiewiczową i P. Salomeę Grocholską za granicą przebywające, że w skutek wniesionéj prośby pod dniem 22. Lipca 1859 do L. 4215 przez P. Wiktora Zbyszewskiego jako prawonabywcy po P. Adamie Morawskim w sporze przeciw sukcesorom po ś. p. Benedykcie Grabińskim i innym, względem zapłacenia połowy ze sumy 342 ‡‡ do dalszéj sądowéj rozprawy termin na dzień 28. Września 1859 o godzinie 9 przedpołudniem oznaczonym został. Do tego to terminu P. Konstancyę Szaszkiewiczową i P. Salomeę Grocholską z tym dodatkiem się zaprasza, aby w tymże terminie swą obronę tem pewniéj wniosły, gdyż w przeciwnym razie jako do obrony ich kuratora adwokata Dra. praw Grabczyńskiego przystępującemi uważane będą.

Rzeszów, dnia 12. Sierpnia 1859.

Kais. kgl. priv. galizische  Carl Ludwig-Bahn.

Kundmachung.

Mit 1. Jänner 1859 tritt auf der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn ein neuer Gebühre-Tarif in österr. Währung unter gleichzeitiger Einführung des Zoll-Centners als Gewichts-Einheit in Kraft, welchem nachstehende Gebühren-Einheitssätze zum Grunde liegen.

I. Gebühren für die Beförderung von Personen, Gepäck, Eilgütern, Equipagen, Pferden, Hunden.

A. Personen-Fahrpreise.

I. Classe 36 kr., II. Classe 27 kr., III. Classe 18 kr. pro Personen und Meile.

B. Separat-Personenzüge.

	fl.	kr.
Erste Meile	42	—
Jede folgende Meile	15	75
Bei Rückfahrt innerhalb 12 Stunden für jede Meile	5	25
Wartegeld per halbe Stunde	42	—

C. Reisegepäcks-Uebergewicht und Eilgüter.

An Reisegepäck sind 50 Zollpfunde per ganze und 25 Zollpfunde per halbe Fahrkarte gebührenfrei.

	fl.	kr.
Die Gebühr für Gepäcks-Uebergewicht und Eilgüter beträgt per Fünftel Zoll-Centner und Meile	1	50
Der Lagerzins per Stück und Tag	5	30
Für jedes Rezepisse über aufgenommenes Eilgut	—	4
Für Frachtbrief-Blanquete	—	2

D. Equipagen.

I. Classe 1 fl. 5 kr., II. 1 fl. 31.50 kr., III. Classe 1 fl. 57.50 kr., IV. Classe 2 fl. 10 kr. per Stück und Meile

E. Pferde.

	fl.	kr.
Für 1 Stück per Meile	1	5
" 2 " " "	1	31.50
" 1 " " " bei 3 oder mehreren Stücken	—	52.50

F. Hunde.

	fl.	kr.
per Stück und Meile	—	5.30

G. Allgemeine Versicherungsgebühr.

	fl.	kr.
Für Reisegepäck per Fahrkarte	—	7
" Equipagen, Pferde, Hunde per Stück	—	7
" Eilgüter per Zoll-Centner, Aufnahmsbahn	—	5
" Für jede Anschlußbahn	—	1.50

H. Entschädigungs-Beträge.

	fl.	kr.
Für Gepäck und Eilgüter per Zoll-Pfund	1	—
" Equipagen per Stück	100	—
" Pferde per Stück	50	—
" Hunde	10	—

I. Besondere Versicherungsgebühr.

Bei Gepäck, Equipagen, Pferden und Hunden für je 100 Gulden Mehrwerth

	fl.	kr.
Aufnahmsbahn	—	5.30
Jede Anschlußbahn	—	1.80
Bei Eilgütern für je 50 fl. Mehrwerth Aufnahmsbahn	—	2
Jede Anschlußbahn	—	1

II. Gebühren für die Beförderung von Frachten.

A. Frachtpreise.

	fl.	kr.
I. Waaren-Classe per Zoll-Centner und Meile	—	1.95
II. " " " "	—	2.34
III. " " " "	—	3.90

B. Nebengebühren.

	fl.	kr.
Auf- und Abladegebühr per Zoll-Centner	—	1.60
Lagerpreis per Zoll-Centner	—	0.80
Waggebühr per Zoll-Centner	—	1.60
Aufnahmsschein per Stück	—	3.50
Frachtbrief-Blanquetten per Stück	—	2

C. Allgemeine Versicherungsgebühr.

	fl.	kr.
Per Zoll-Centner, Aufnahmsbahn	—	0.80
Jede Anschlußbahn	—	0.40

D. Entschädigungswerth.

	fl.	kr.
Für einen Zoll-Centner	30	—

E. Besondere Versicherungsgebühr.

	fl.	kr.
Für je 50 fl. Mehrwerth, Aufnahmsbahn	—	2.
Jede Anschlußbahn	—	1.

Der hochortig genehmigte vollständige Gebührentarif ist auf allen Stationsplätzen angeschlagen, und bei den Expediten um den Preis von 15 kr. per Stück zu haben.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
1	2	327''' 04	+11'8	86	West stark		Regen	11'5	13'4
	10	27 66	8 8	97	West schwach	heiter			
2	6	27 03	7 0	93	" "	"			

N. 2862. **Kundmachung.** (745. 1—3)

Vom Magistrate der k. Kreisstadt Rzeszów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der St. Mathäus-Pferdemarkt heuer im Orte Rzeszów am 19. Septbr. beginnen und am 23. September endigen werde.

Vom Stadtmagistrate.

Rzeszów, am 25. August 1859.

Wiener-Börse-Bericht

vom 1. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	69.80	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.80	78.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.—	74.20
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	65.50	65.75
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	295.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	118.—	118 25
„ 1854 für 100 fl.	109.—	109 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.50	94 50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.75	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71 50	72.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73 50	74.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	72.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	897.—	899.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	214.—	214 10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	552.—	555.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1825.—	1828.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	259.—	259 20
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174 50	175 —
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	140 25	140.75
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	118.—	120.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	466 —	468.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	263.—	264.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.—	98 50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	94 —	94 50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.75	100 —
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84 25	84 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.—	96.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. "	102 50	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. "	82.—	84.—
Salm zu 40 " "	40 —	40 50
Palffy zu 40 " "	38 —	38 50
Clary zu 40 " "	36 50	37 —
St. Genois zu 40 " "	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 " "	24.50	25.—
Waldstein zu 20 " "	25.50	26.—
Keglevich zu 10 " "	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	100 50	101.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. $4\frac{1}{2}$%	100.75	101 —
Hamburg, für 100 M. B. $4\frac{1}{2}$%	88 50	88 75
London, für 10 Pfd. Sterl. $4\frac{1}{2}$%	117.50	118.—
Paris, für 100 Franken 3%	46.70	46.90

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —54 Nkr.	5 fl. —55 Nkr.
Kronen	16 fl. —10 „	16 fl. —12 „
Napoleonsd'or	9 fl. —40 „	9 fl. —41 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —58 „	9 fl. —60 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.